

**Predigt zu Jesaja 58,1-9a, Gottesdienst am 14.02.21 in der Kreuzkirche Ludwigsburg mit Prädikantin Eva Müller**

Liebe Gemeinde,

nun zum Predigttext aus Jesaja 58

Das Volk Israel war nach 50 Jahren babylonischem Exil nach Jerusalem zurückgekehrt. Viele waren in der Fremde geboren. Viele dort gestorben.

Nach ihrer Rückkehr begannen die Israeliten ihren zerstörten Tempel wiederaufzubauen. Sie hofften, dass Gott ihnen dann dort wieder spürbar nahe sein würde. Sie hofften sich damit seinem Schutz sicher sein zu können. Doch ihre Sehnsucht nach einer Begegnung mit Gott wurde nicht erfüllt.

Mit Fasten wollten sie Gott wieder in ihre Mitte ziehen. Es war ihnen ernst mit dem Fasten

In diese Stimmung hinein sandte Gott seinen Propheten.

Ich lese den Predigttext aus Jesaja 58 in mehreren Abschnitten.

**1 Rufe laut, so sagt Gott zu Jesaja, rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.**

Darauf antwortet das Volk

**3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?**

Was nun folgt, ist eine harte Kritik an der Fastenpraxis besonders der Oberschicht des Volkes Israel. Gott spricht weiter durch seinen Propheten.

**« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?**

Eine klare Ansage an die Israeliten: In Sack und Asche gehen für Gott und sich gleichzeitig an der Not und der Ausbeutung anderer Menschen bereichern? Das passt nicht zusammen. Das ist Heuchelei.

Weil darin die Beziehung zu den Menschen gestört ist, erklärt Gott die Beziehung zu ihm selbst auch für gestört. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe? fragt er. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll.

Passt dieser Einspruch Gottes auch in unsere Zeit heute? Ich denke wir kennen die Antwort. Wir verzichten auf das ein oder andere - und das will ich nicht kleinreden - gleichzeitig beuten wir die Erde aus. Wir leben, als ob wir eine zweite Erde hätten. Aber die haben wir nicht. Die Corona-Pandemie ist keine Naturkatastrophe. Wir haben sie selbst zu verantworten mit unserem Lebensstil, mit unserer globalen Wirtschaftspolitik in Zeiten der ökologischen und sozialen Krise. Mit dem Einspruch Gottes fühle ich mich angesprochen.

Zurück zu Jesaja. Jetzt ändert sich der Ton und auch jetzt können wir uns mitnehmen lassen. Der kalten Kritik folgt eine ermutigende Einladung. Und wieder spricht Gott durch seinen Propheten.

**6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!**

Erst wenn das Fasten mit Recht und Gerechtigkeit verbunden wird, verheißt Jesaja die Nähe Gottes.

Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut. Ein seltsamer Satz, aber vielleicht einer der wichtigsten. Sieh hin, bedeutet er, nimm wahr, verweigere dich denen nicht, denen du helfen kannst, die du froh machen kannst.

Das erinnert mich an einen Hinweis auf die Erfahrungen eines unbekanntes Häftlings in Sibirien. Auf einer Postkarte schrieb er 3 Zeilen.

- Ich suchte Gott und Er entzog sich mir.
- Ich suchte meine Seele und ich fand sie nicht.
- Ich suchte meinen Bruder und fand sie alle drei.

Das meint Jesaja mit seiner Einladung zu einem Fasten, das Gott gefllt. Das ist die Aussage des Jesaja-Textes, die mich errascht und auch gepackt hat. Fasten, verzichten, reduzieren, umkehren und das mit Blick auf den Nächsten. Eine andere Form des Fastens, ich sage nicht eine bessere als die uns bekannte, aber eine weitere wichtige.

Was könnte das für uns heute bedeuten? Die Welt nach Corona wird eine andere sein müssen. Wir brauchen Vorbilder, Menschen und Initiativen für Veränderung, für eine Kultur des Genug in einer nachhaltigen Gesellschaft. Machen wir uns auf die Suche nach ihnen. Es gibt sie und wir können von ihnen lernen. Vernetzen wir uns auf dem Weg für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Der Predigttext endet mit einer Verheißung Gottes. Das gemeinsame Bemühen um die Menschen fhrt Israel und Gott wieder zusammen. Das ist die Antwort auf die eingangs gestellte Frage der Israeliten nach der Nähe zu Gott.

Diese Verheißung gilt auch für uns heute. Wenn wir im Wahrnehmen der Anderen, im Kümmern, im Teilen und teilhaben lassen unsicher werden und meinen das kriegen wir nicht hin und auch scheitern, meldet sich Gott zu Wort. Hier bin ich, du bist nicht allein. Hier bin ich, schon wenn du anfängst mit den ersten Schritten.

Wir hören die Verheißung Gottes, mit der Jesaja seinen Auftrag beendet. Wir können diese Verheißung in unseren Herzen mitnehmen.

**8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist wird er sagen: Siehe hier bin ich.**